

Professor Dr. Horst Ferdinand zum 80. Geburtstag ✓

Ein Beispiel dafür, daß man den größten Teil seines Lebens abseits seines Geburtslandes verbringen und dennoch mit seiner badischen Heimat zeit lebens verbunden bleiben kann, ist Professor Dr. Horst Ferdinand, der am 4. April dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Seine Wiege stand in Ettenheim, und er entstammte väterlicher- wie mütterlicherseits einer in Baden verwurzelten Familie. Seinen ersten Lebensabschnitt verbrachte er hauptsächlich in Ettenheim, Freiburg und Karlsruhe, doch seit mehr als 50 Jahren hat er seinen familiären und beruflichen Mittelpunkt in Bonn.

Während der Schulzeit hatte sich Horst Ferdinand ab 1936 als Hobby mit der Stenographie befaßt, in der er es schon bald zu hohen Leistungen brachte. 1939, kurz vor dem Abitur am Bismarck-Gymnasium in Karlsruhe, erreichte er

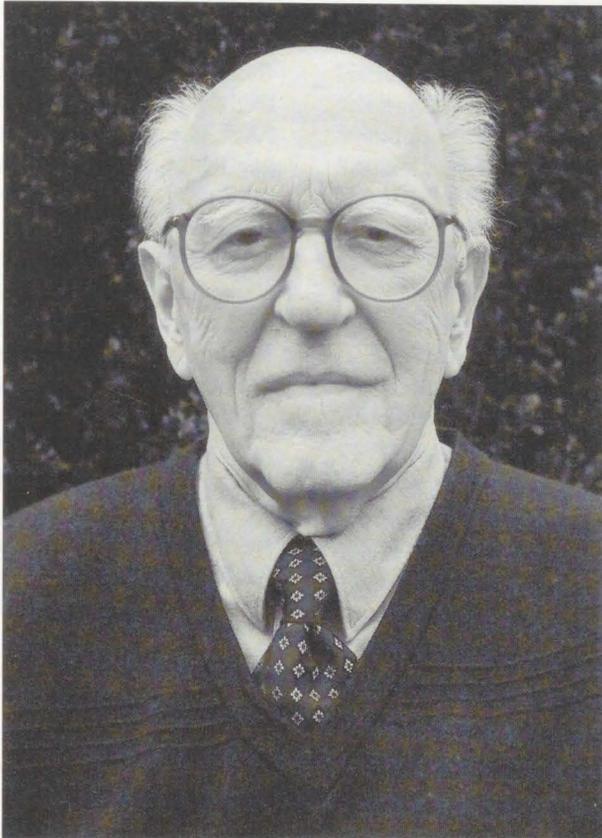


Photo: B. F.

300 Silben und war damit Mitglied der Deutschen Kurzschriftmeisterklasse geworden. Sein Taschengeld konnte er damals schon mal dadurch aufbessern, daß er ab und zu als „Redest stenograph“ engagiert wurde, um bei verschiedenen Veranstaltungen für wichtig gehaltene Ansprachen festzuhalten. Dieses Hobby sollte auch für die erste Phase seines Berufsweges schicksalhaft werden. Der Schulzeit folgten jedoch zunächst sechs Jahre Kriegsdienst und drei Jahre Kriegsgefangenschaft.

Der Heimkehrer erhielt 1948 in Heidelberg einen Studienplatz für Musikwissenschaft, Germanistik und Psychologie. Auch in dieser schwierigen Nachkriegszeit kam ihm seine stenographische Fertigkeit wieder zugute. Ab Sommer 1948 wirkte er neben dem Studium als freier Verhandlungsstenograph bei der Protokollierung der Ministerpräsidentenkonferenzen

auf dem Jagdschloß Niederwald bei Koblenz mit, was ihm neben dem willkommenen materiellen Ertrag auch schon die Berührung mit bedeutenden Persönlichkeiten des gerade wieder beginnenden politischen Lebens brachte. Die gleiche Tätigkeit übte er im Frühjahr und Sommer 1949 auch bei den Sitzungen des Badischen Landtags in Freiburg aus. Als der Deutsche Bundestag im September 1949 in Bonn seine Arbeit aufnahm, erhielt Horst Ferdinand dort, nach bestandener Prüfung, neben ehemaligen älteren Reichstagsstenographen als erste Nachwuchskraft eine feste Anstellung im Stenographischen Dienst. Zugleich konnte er an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn sein Studium fortsetzen, das er 1952 mit dem Doktor-Examen magna cum laude abschloß. Seine Dissertation hatte selbstverständlich Bezug zu seiner badischen Heimat: „Das Ordinarium Missae in den Handschriften der Badischen Landesbibliothek“.

Ferdinands Interessen waren jedoch breit gestreut. Obwohl er inzwischen in die Arbeit des Stenographischen Dienstes voll integriert war, die in den Anfangsjahren des Bundestages zu manchen Zeiten ein heute kaum noch vorstellbares Ausmaß annahm, belegte er nebenamtlich noch mehrere Semester lang juristische Vorlesungen und studierte von 1959 bis 1963 katholische Theologie.

In dieser Zeit deutete sich schon an, daß ihn die Tätigkeit des Bundestagsstenographen, die er selber einmal als eine den ganzen Mann fordernde Aufgabe bezeichnet hatte, aus verschiedenen Gründen auf Dauer nicht voll befriedigen konnte. Er verglich sie mit der eines Orchestermusikers, bei dem auch eine Vielzahl von Eigenschaften vorausgesetzt werde, dem aber – wie er meinte – im Grunde doch sein Leben lang vom Dirigenten gesagt werde, „wann's anfängt und wann's aufhört und wie er spielen soll“. So wechselte er 1963 in das seinerzeitige „Interparlamentarische Büro“ innerhalb der Bundestagsverwaltung, in das er die erforderlichen Sprachkenntnisse einbringen konnte. Hier leitete er bis 1974 das Sekretariat der Bundestagsdelegationen in den Europäischen Parlamentarischen Versammlungen Europarat, WEU, Europäisches Parlament und schließlich bis zu seiner Pensionierung das Referat „Interparlamentarische Angelegenheiten“. Mit diesen

Funktionen waren ständig Reisen zu den Tagungsorten der interparlamentarischen Gremien wie Interparlamentarische Union und Nordatlantische Versammlung inner- und außerhalb Europas verbunden. 1985 wurde er als Ministerialrat pensioniert. Der Bundespräsident verlieh ihm das Bundesverdienstkreuz I. Klasse.

In den letzten Jahren seiner hauptberuflichen Tätigkeit im Bundestag traf Horst Ferdinand ein harter Schicksalsschlag, den er mit bewundernswerter Energie meisterte: Im Sommer 1983 zog er sich in seinem Garten durch einen Sturz vom Kirschbaum eine Querschnittslähmung zu, wodurch er fortan an den Rollstuhl gefesselt war. Dennoch übte er seine dienstliche Tätigkeit, die weiterhin mit vielen Auslandsreisen verbunden war, noch bis zu seiner Pensionierung voll aus. Bei der Überwindung vieler durch den Unfall verursachten Schwierigkeiten hat er seitdem nicht zuletzt in seiner Ehefrau Brigitte, die ebenfalls aus Baden stammt und mit der er seit über 50 Jahren verheiratet ist, eine unersetzliche Hilfe. Auch die vier längst erwachsenen und verheirateten Kinder helfen dabei, jedes auf seine Weise, mit.

Schon bald nach der Promotion hat Horst Ferdinand neben seinen dienstlichen Obliegenheiten im Stenographischen Dienst des Bundestages und den weiteren Studien auch eine rege schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Sie fand im Laufe der Jahrzehnte ihren Niederschlag in zahlreichen größeren und kleineren Abhandlungen, Artikeln, Aufsätzen und Rundfunkhörfolgen über fach- und berufspolitische, parlamentarische, europapolitische bis hin zu theologischen Fragestellungen. Die Vielfalt würde den Rahmen dieser Laudatio sprengen, versuchte man sie im Detail darzustellen. Deshalb können nur einige große Felder herausgegriffen und eine gewisse Systematisierung seiner Arbeits- und Interessengebiete versucht werden.

Als sich Anfang der 50er Jahre der Berufsstand der Parlamentsstenographen neu formierte und ein Fachorgan herausgab, war auch Horst Ferdinand darin bald mit Beiträgen zu finden, die im Kollegenkreis große Beachtung fanden. Er äußerte sich aber nicht nur zu standespolitischen Fragen im Zusammenhang mit dem Berufsbild des Parlamentsstenographen,

das nach dem Umbruch wieder neu gefestigt werden mußte, sondern befaßte sich beispielsweise auch mit einer Fragestellung, die bei seinem Studium nahe lag: „Stenographie – Kunst oder Fertigkeit?“. Damit war aber nicht die damals noch weit verbreitete landläufige Verwendung dieser Schreibtechnik durch Bürokräften, sondern ihre Beherrschung in der höchsten Vollkommenheit gemeint, wie sie Horst Ferdinand Zeit seines Lebens auch von der grafischen Gestaltung seines Stenogramms her bescheinigt werden mußte, das in seiner Grazilität auch heute noch ein kleines Kunstwerk darstellt.

Bald lagen die Schwerpunkte seiner Veröffentlichungen bei der Arbeit des deutschen Zentralparlaments und der interparlamentarischen europäischen Gremien, die er nach 1963 mit Beiträgen in der „Europäischen Zeitung“ und im „Parlament“ begonnen hatte. Genannt seien – auch hier wieder nur beispielhaft – einige der im Laufe der Jahre in verschiedenen Verlagen erschienenen selbständigen Veröffentlichungen über den Deutschen Bundestag: „Beginn in Bonn“ (1985), „Reden, die die Republik bewegten“ (1988), „40 Jahre Deutscher Bundestag“ (1989), „Der Deutsche Bundestag und die Interparlamentarischen Versammlungen“ (1989), „Der Deutsche Bundestag, Porträt eines Parlaments, 12. Wahlperiode“ (1990), „Bundestag von a bis z: internationale bindungen und verbindungen“ (51992). Mit diesen Arbeiten hat Horst Ferdinand unter anderem auch dazu beigetragen, daß in der Bundesrepublik das Parlament wieder mehr in den Blickwinkel der Geschichtsschreibung getreten ist.

Eine verhältnismäßig frühe Arbeit, mit der sich auch schon eine bestimmte Richtung seines literarisch-wissenschaftlichen Schaffens abzeichnete, darf hier besonders erwähnt werden. Es handelt sich um die 1977 erschienene Biographie des ersten deutschen Präsidenten einer europäischen parlamentarischen Versammlung, nämlich der Gemeinsamen Versammlung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, Hans Furler, eines zu Unrecht leider inzwischen so gut wie vergessenen badischen Landsmannes. Damit war Horst Ferdinand auch in das Blickfeld der landesgeschichtlichen Forschung gerückt, woraus sich dann schließlich eine Zusammenarbeit ergab, die ihn

im Laufe der Jahre zu einem der profiliertesten und fleißigsten Autoren der von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg herausgegebenen „Badischen“ bzw. „Baden-Württembergischen Biographien“ werden ließ. Für diese Reihen hat er bis heute in bald 20 Jahren 120 Kurzbiographien verfaßt, und damit führt er unangefochten die Liste der Autoren und Mitarbeiter der genannten Biographien an.

Innerhalb dieses biographischen Oeuvres rangiert naturgemäß die Politik mit rund 30 Veröffentlichungen an der Spitze der inzwischen 92 gedruckten und 28 zum Druck bereitliegenden Biographien. Unter den Dargestellten befinden sich selbstverständlich viele in den letzten 50 Jahren weit über das Land hinaus bekannt gewordene Bundespolitiker aus Baden bzw. Baden-Württemberg wie Karl Arnold, Ewald Bucher, Fritz Erler, Hans Furler, Eugen Gerstenmaier, Bruno Heck, Carlo Schmid, Theodor Heuss, Karl Georg Pfeleiderer, Erwin Schoettle oder Manfred Wörner. Es handelt sich jedoch keineswegs nur um demokratische Politiker der Bundesrepublik, sondern Ferdinand porträtierte auch zehn führende Repräsentanten des braunen Totalitarismus wie etwa den Gauleiter Robert Wagner, wobei er teilweise auch zu völlig neuen Erkenntnissen über die Frühgeschichte der NSDAP in Baden kam. Über Wagner hat er außerdem an anderer Stelle, im „Ebersbacher Geschichtsblatt“, geschrieben, und diese Arbeit hat auch auf der anderen Rheinseite große Beachtung gefunden.

Die zweitgrößte Gruppe stammt aus einem ganz anderen Genre, nämlich aus dem Bereich der Kunst, der Musik und der Bühne. Die Kompetenz des Verfassers ist auch hier evident, und die Beiträge spiegeln seine bemerkenswerte Sensibilität für das Künstlerische, aber auch die streng geschulte wissenschaftliche Methodik wider. Diese Biographien, von denen auch wieder nur einige angeführt werden können, reichen von Komponisten und Dirigenten (Heinrich Kaminski, Paul Otto Matzerath, Franz Philipp, Julius Weismann), Sängern (Karl Erb, Wilhelm Strienz, Erika Köth, Fritz Wunderlich) oder Schauspielern (August Bassermann, Albrecht Schoenhals, Louise Kachel-Bender) über Intendanten (Heinrich Koehler-Helffrich, Walter Erich Schäfer) bis zu Malern (Hermann

Baumeister, Otto Dix) oder Schriftstellern (Otto Gmelin, René Schickele).

Porträtiert hat Horst Ferdinand schließlich noch Richter, Philologen, Theologen, und Kunsthistoriker, Techniker, Mediziner, Soldaten und Wirtschaftler. Insgesamt spiegeln die biographischen Arbeiten ein Tableau menschlicher Erscheinungsformen wider, dessen Vielfalt auch die Lebenssituation und die Erlebnissphäre des Verfassers sichtbar werden läßt.

Erwähnt werden soll auch, daß Ferdinand, der seit über 50 Jahren Mitglied des Landesvereins „Badische Heimat“ ist, über einige der von ihm in den Kurzbiographien Porträtierten auch in der „Badischen Heimat“, Artikel veröffentlicht hat, nämlich neben Hermann Baumeister (1986), René Schickele (1990), Julius Weismann (1991) und Elise Kwast-Hodapp (1993) schließlich auch noch, zusammen mit Kurt-Erich Maier, 1999 über den Anthropologen Eugen Fischer, den Gründer des Landesvereins „Badische Heimat“.

Vor allem diese Arbeiten zur historischen Landesforschung waren wohl der Auslöser dafür, daß Horst Ferdinand im Jahre 1997 vom Baden-Württembergischen Ministerpräsidenten Teufel der Professorentitel verliehen wurde, eine Auszeichnung, die außerhalb der Hoch-

schulen nur in sehr seltenen Fällen vergeben wird. Die Überreichung der hohen Auszeichnung fand am 26. August 1997 in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Bonn durch den Staatssekretär im Baden-Württembergischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Dr. Christoph Palmer statt, der dabei unter anderem betonte, daß sich Dr. Ferdinand durch die große Zahl der Beiträge zur historischen Landesforschung um Baden-Württemberg besonders verdient gemacht habe.

Seitdem sind nun schon wieder einige Jahre ins Land gegangen, in denen der Geehrte weiterhin unermüdlich auf den verschiedensten Gebieten wissenschaftlich und literarisch tätig war. Es bleibt ihm – und den Leserinnen und Lesern der Ergebnisse seiner Arbeit – nur zu wünschen, daß ihm noch viele Jahre in dieser Frische beschieden sein mögen.

Anschrift des Autors:
Dr. Karl Gutzler
Merler Allee 97
53125 Bonn